

Der Truppenübungsplatz Münsingen

110 Jahre Militärgeschichte in Württemberg

Der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen liegt im Zentrum des Biosphärengebietes „Schwäbische Alb“ und ist ein außergewöhnlich anschaulich überliefertes und überregional bedeutendes Zeugnis der Militärgeschichte. Bereits 1996 wurde die Truppenunterkunft „Altes Lager“ als Kulturdenkmal ausgewiesen. Jedoch erst, als die Bundeswehr die Schließung des Platzes bekannt gab, konnte sich die Denkmalpflege näher mit den im Gelände befindlichen Übungsbauten beschäftigen, was zur Benennung des gesamten, rund 6700 ha umfassenden Platzes als Kulturdenkmal führte. Dieser fachlichen Einschätzung stimmte der Denkmalrat beim Regierungspräsidium Tübingen in seiner Sitzung am 25. April 2007 einstimmig zu.

Iris Fromm-Kaupp

Zur Geschichte des Truppenübungsplatzes

Der Truppenübungsplatz Münsingen zählt zu den ersten modernen Truppenübungsplätzen, die ab etwa 1890 im Deutschen Reich eingerichtet wurden. Die Entwicklung von Gewehren und Geschützen mit größerer Reichweite gegen Ende des 19. Jahrhunderts ermöglichte eine Steigerung der operativen Möglichkeiten und führte dadurch zu einer Veränderung der Kampftechnik und der Truppenführung. Es wurde rasch deutlich, dass die Exerzierplätze in der Nähe der meist stadtnah gelegenen Kasernen den gestiegenen Ansprüchen nicht mehr genügten. Das Üben mit scharfer Munition unter kriegsmäßigen Bedingungen, in geschlossenen Verbänden und in Kombination mit anderen Waffengattungen, erforderte eine Ver-

größerung der Übungsplätze sowie deren Verlagerung ins freie Gelände.

Ab 1895 erwarb deshalb die Königlich Württembergische Heeresverwaltung Gelände im Bereich des Münsinger Harts, um hier einen Truppenübungsplatz für das XIII. Königlich Württembergische Armeecorps einzurichten. Das bis auf wenige Hofgüter unbesiedelte Münsinger Hart mit seiner leicht hügeligen Landschaft, den überwiegend als Schafweide genutzten Magerwiesen und den Waldbeständen bot für den militärischen Übungsbetrieb geradezu ideale Bedingungen. Die erste offizielle Schießübung fand am 3. Juni 1896 statt. Zur Unterbringung der übenden Soldaten entstand in der Nähe von Auingen ein Barackenlager, das vier Regimenter aufnehmen konnte und ab 1915, als bei Münsingen neue Unterkünfte er-



1 Blick über den Truppenübungsplatz mit der typischen Landschaft des Münsinger Harts.



2 Der Beobachtungsturm „Lindequist“ stammt noch aus der Anfangszeit des Platzes. Seitlich ist ein Pferdeunterstand angebaut, in dem die Tiere an den Gefechtslärm gewöhnt wurden.

richtet wurden, die Bezeichnung „Altes Lager“ erhielt. Wohl aus Anlass der Fertigstellung der ersten Backsteinbaracken im „Alten Lager“ besuchte König Wilhelm II von Württemberg am 15. Juli 1897 den Truppenübungsplatz. Noch im selben Jahr erfolgten ein Geländezukauf und damit die Vergrößerung des Platzes, außerdem wurde im Südosten auf der Gemarkung von Ennabeuren das Remontedepot Breithülen erbaut – eine Einrichtung zur Aufzucht von Militärpferden. Obwohl kleiner als ursprünglich geplant, war der Truppenübungsplatz Münsingen bei seiner Eröffnung der fünftgrößte Übungsplatz im Deutschen Reich. 1899 besuchte Kaiser Wilhelm II anlässlich eines Manövers die Einrichtung.

Für die umliegenden Gemeinden war der Truppenübungsplatz ein wichtiger Wirtschaftsfaktor: Die Garnisonsverwaltung vergab den Unterhalt der ab 1895 errichteten Gebäude meist an ortsansässige Handwerker, den Proviant für Mannschaft und Tiere lieferten Erzeuger aus der Umgebung und auch die Gaststättenbranche profitierte von der nunmehr gestiegenen Nachfrage. Von Anfang an wurden die Wiesen auf dem Übungsplatz an heimische Landwirte verpachtet und der Wald auf dem Gelände von hauptamtlichen Forstwarten betreut. Allerdings waren auch Investitionen in die Infrastruktur erforderlich, die die Einnahmen weit überstiegen. Hier ist vor allem der Bau eines Wasserleitungsnetzes als Teil der Albwasserversorgungsgruppe XIII hervorzuheben. Infolge der stetigen Erweiterung des Lagers zeigte sich jedoch schnell, dass die Wasserversorgung für die Massenbelegung nicht ausreichte, sodass die Militärverwaltung eine eigene, von der Albwasserversorgung unabhängige Leitung erbaute.

Auch der Anschluss von Münsingen an das Eisenbahnnetz erfolgte in erster Linie aus militärischen Gründen. Für den raschen Transport von Truppen, Pferden, Geschützen, Proviant und anderem Material war eine Eisenbahnverbindung unabdingbar. Zwar wurde bereits 1893 durch die Eröffnung der Zahnradstrecke von Honau nach Münsingen eine Verbindung nach Reutlingen geschaffen, doch war diese aufgrund der Steigung für die militärische Nutzung nicht ausreichend. Erst mit der 1901 eröffneten Strecke Münsingen – Schelklingen konnten militärische Güter und größere Truppenkontingente problemlos auf dem Schienenweg transportiert werden.

3 Handgranatenwurfstand aus dem Jahr 1923.

4 Der gemauerte Unterstand gehört zu einer 1941 angelegten und ursprünglich einen Quadratkilometer umfassenden Übungsanlage für den Kampf um ständige Befestigungen.



Ab 1908 kamen auch nichtwürttembergische Einheiten zur Ausbildung auf den Platz. So übte hier zum Beispiel eine preußische Luftschifferabteilung alljährlich mit Fesselballons. Außerdem hat man zwischen 1911 und 1913 neue Zünder für die Artillerie erprobt. Während des Ersten Weltkriegs wurden in Münsingen Großverbände für den Fronteinsatz zusammengestellt und ein Kriegsgefangenenlager eingerichtet. 1918/19 erfolgte die Aufstellung der Freiwilligenabteilung Haas, die dann in die Reichswehrbrigade 13 integriert wurde. 1919 endete die württembergische Zuständigkeit für den Münsinger Truppenübungsplatz, die Militärhoheit ging auf die Reichsregierung über.

Zwischen 1919 und 1933 diente Münsingen sämtlichen Reichswehrverbänden als Übungsplatz. 1937/39 erfolgte eine Erweiterung des Platzes zu seiner heutigen Größe. Die in der Erweiterungsfläche liegende Gemeinde Gruorn wurde mit der Ausweisung des Heeresgutsbezirks am 10. April 1942 aufgelöst, die gesamte Gemeindefläche ging in Reichsbesitz über.

Die Wehrmacht nutzte den Platz zwischen 1934 und 1938 zur Erprobung neuartiger Verbände wie Panzerabwehrabteilung, MG-Bataillone und Nebelabteilung. Während des Zweiten Weltkriegs wurden in Münsingen Großverbände aufgestellt; u. a. 1943/44 die vierte italienische Gebirgsdivision der Mussolini-Regierung, die so genannte „Monte Rosa“-Division, und 1945 die erste Division der Wlassow-Armee, eine Division russischer Soldaten, die auf nationalsozialistischer Seite kämpften. Nach Kriegsende diente Münsingen als Übungsplatz für die „Forces Françaises en Allemagne“, die französischen Streitkräfte in Deutschland, denen 1957 ein deutsches Verbindungskommando hinzugefügt wurde. Von 1992 bis Ende 2005 war die Bundeswehr Hauptnutzer des Platzes.

Bestandteile des Kulturdenkmals „Truppenübungsplatz Münsingen“

Heute umfasst der Truppenübungsplatz Münsingen rund 6700 ha. In dieser Fläche haben sich zu Übungszwecken errichtete, militärische Einrichtungen wie zum Beispiel Beobachtungstürme, Beobachtungsstände und -bunker sowie Zielbedienungsunterstände samt technischer Ausstattung, Grabensysteme, Wälle und Schanzanlagen, aber auch Zeugnisse der Infrastruktur wie das Fern-





5 1967 von der Bundeswehr errichtetes, motorisiertes Maschinenhaus mit noch erhaltener technischer Einrichtung.

6 Vom Maschinenhaus aus wurden die Ziele mittels Drahtseilen im Gelände bewegt.

meldenetz und die Wasserversorgungsleitung, erhalten. In seiner landschaftlichen Vielfalt mit dem Wechsel von offenen Bereichen und kleineren Waldbeständen sowie der unterschiedlichsten topografischen Gegebenheiten bot das Gelände hervorragende Voraussetzungen für die militärische Ausbildung der Soldaten. Zum Kulturdenkmal gehören außerdem das „Alte Lager“, das zur Unterbringung der Soldaten diente, das ehemalige Remontedepot Breithülen, in dem die Militärpferde ausgebildet wurden sowie drei Friedhöfe für russische Kriegstote und Verstorbene des Gutsbezirks.

Diese einzelnen Bestandteile bilden das Kulturdenkmal „Truppenübungsplatz Münsingen“ und dokumentieren in ihrem funktionalen Zusammenhang den militärischen Übungsbetrieb der vergangenen 100 Jahre und seine Auswirkungen auf bestehende Strukturen aus der Zeit vor dieser Nutzung.

Das Übungsgelände mit seinen militärischen Zweckbauten

Die für den Übungsbetrieb entwickelten militärischen Zweckbauten waren Regelbauten, die den Militärvorschriften zu entsprechen hatten. Sie lagen im Sperrgebietsbereich des Truppenübungsplatzes, der, um zivile Einflussnahme auszuschalten, als Gutsbezirk ausgewiesen wurde und dadurch direkt unter staatlicher Zuständigkeit stand. Während auf anderen, in etwa zeitgleich angelegten Truppenübungsplätzen in Deutschland die meisten der älteren militärischen Zweckbauten zerstört sind oder manche Zeitstufen ganz fehlen, haben sich in Münsingen Beispiele des militärischen Übungsbetriebes noch aus der Anfangszeit des Platzes und aus den beiden Weltkriegen erhalten. Auf beispielhafte Weise veranschaulichen sie die rund hundertjährige Geschichte der hier geübten Waffensysteme und den jeweiligen Stand der Kriegsführung. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass nicht nur die Baulichkeiten selbst Aussagekraft besitzen, sondern ihre Funktion erst durch ihre räumlichen Beziehungen untereinander verständlich wird. Deshalb ist auch das Übungs-

gelände selbst integraler Bestandteil des Kulturdenkmals.

Von den zurzeit etwa 170 erfassten militärischen Objekten auf dem Gelände sind viele besonders gut und in ihrer funktionalen Einheit überliefert. Daher dokumentieren sie anschaulich die jeweils aufeinander folgenden Zeitschichten der militärischen Nutzung. Die an die Beschaffenheit des Truppenübungsplatzes gestellten Anforderungen haben sich während der Nutzungszeit nicht wesentlich geändert, weshalb die Schießbahnpositionen auf dem Platz nahezu unverändert blieben.

Die gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten Schusswaffen mit größerer Reichweite hatten zur Folge, dass die übenden Soldaten ihre Ziele nicht mehr oder nur sehr eingeschränkt sehen konnten. Deshalb mussten Beobachtungstürme erbaut werden, von denen aus die Übung gelenkt wurde (in Münsingen die Türme „Lindequist“ und „Falkenhausen“). Den Türmen waren Beobachtungsstände, Bunker und Maschinenhäuser zugeordnet, von denen aus Attrappen mittels Drahtseile auf entsprechenden Schienen durch das Gelände gezogen wurden. Zur Orientierung dienten eigens an markanten Punkten errichtete, zivilen Gebäuden nachempfundene Bauten wie etwa die Windmühle auf dem Sternenberg. Ein gut überliefertes Beispiel für die Kampftechnik aus der Zeit des Ersten Weltkriegs ist das Grabensystem bei der Ludwigshöhe.

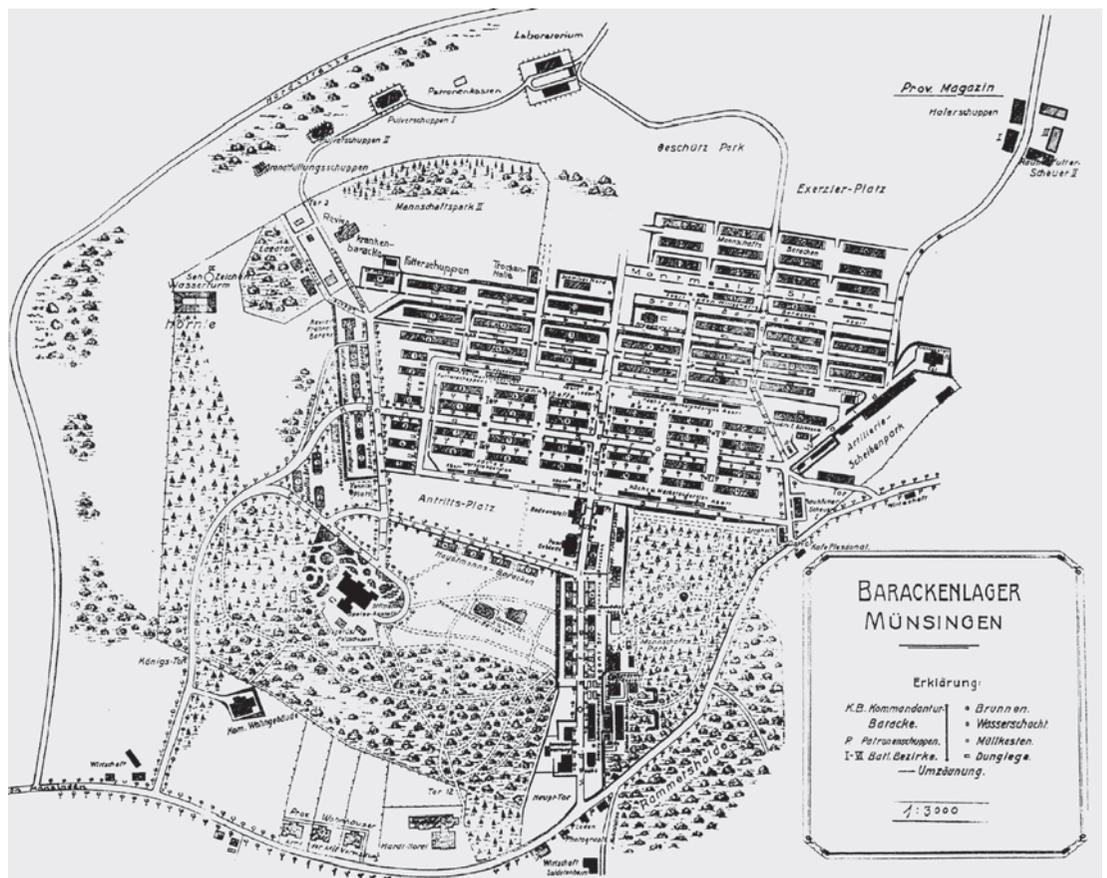
Während der Reichswehrzeit (1920–1933) legte man verstärkt Wert auf Taktik und abwechslungsreiche Schießausbildung mit Infanteriewaffen. Dazu wurden im Boden eingelassene und mit einem Eisendeckel abschließende Deckungsbauten errichtet, von denen noch mehr als die Hälfte der ursprünglich 29 Bauten erhalten blieben. Aus dieser Zeit stammen auch die Beobachtungstürme „Seeckt“ und „Reinhardt“ und die fast vollständig erhaltenen 36 Artilleriebeobachtungsstände. Noch komplett überliefert ist ein Handgranatenwurfstand von 1922/23 auf der Oberösch.

Die Bauten aus der Zeit des Dritten Reiches spiegeln die Einführung neuer Waffensysteme und die personelle Aufstockung des Heeres wider. Dazu

7 Vor allem die exponiert stehenden Beobachtungstürme, hier der 1928 errichtete Turm „Seeckt“, sind durch Witterung und jahrelangen Militärbetrieb vom Zerfall bedroht.



8 Ein Lageplan des „Alten Lagers“ von 1907/11 zeigt die rasterartige Gliederung der Anlage und den von Anfang an geplanten Baumbestand entlang der Hauptstraßen. Ein Großteil der verzeichneten Gebäude ist heute noch erhalten. (Vorlage: Hauptstaatsarchiv Stuttgart)



9 Das 1897 vom Stuttgarter Architekten Karl Märklin errichtete „Alte Lager“ ist das einzige in dieser Vollständigkeit erhaltene Barackenlager der Kaiserzeit. Die im ganzen Lager einheitliche Verwendung verschiedenfarbigen Backsteins zusammen mit grünen oder grauen Fensterläden und Fachwerkgestaltung an den Veranden erinnert an die Sommerfrischearchitektur der Jahrhundertwende.

zählen der Turm „Lenné“, zwei Schießstände für Pistole und Infanteriegewehr, ca. 25 beschuss-sichere Bunker und vier motorisierte Zielbedienungsunterstände, die Ziele in unterschiedlicher Geschwindigkeit bewegen konnten. Zwei davon, im Westteil des Platzes, südlich Waldgreut und am Ostrand des Kalkbuchs gelegen, sind noch eingeschränkt funktionsfähig. Auch die 1941 im Erweiterungsgebiet in der oberen Sonnhalde errichtete und ursprünglich einen Quadratkilometer umfassende Übungsanlage für den Kampf um ständige Befestigungen existiert teilweise noch heute. Aus der frühen Nachkriegszeit sind zwölf 1951 von der französischen Armee errichtete Beobachtungs-

bunker und drei 1967 von der Bundeswehr erstellte Maschinenhäuser überliefert.

Fernmeldenetz und Wasserversorgung

Eine Besonderheit in Münsingen ist das noch erhaltene, ab 1898 eingerichtete Fernmeldenetz, an das sämtliche Türme, Unterstände, Maschinenhäuser aber auch Schlagbäume und das Remontedepot Breithülen angeschlossen waren. Dieses Leitungsnetz verlief streckenweise unterirdisch und wurde noch bis 1980 benutzt. Ein Großteil der Fernmeldesäulen und Kabeltöpfe findet sich heute noch im Gelände.

Von der ab 1897 angelegten und 1915 erweiterten Wasserversorgung wurden acht Entnahmestellen auf dem Truppenübungsplatz gespeist, die mit Pferdetränken und Kästen zur Feuerlöschung ausgestattet waren. Davon sind neben der Rohrleitung noch drei gusseiserne Hydranten und einige zementierte Tröge auf dem Areal erhalten.

Altes Lager

Im gleich zu Beginn der Platznutzung 1897 fertig gestellten Alten Lager am Südrand des Areals wurden die Soldaten der übenden Truppen und die Standortbesatzung untergebracht. Es ist das einzige, in dieser Vollständigkeit überlieferte kaiserzeitliche Barackenlager in Deutschland und gilt bereits seit 1996 als Kulturdenkmal. Mit der Pla-



nung wurde 1895 der Stuttgarter Architekt Karl Märklin beauftragt, der zuvor bereits andere Garnisonsbauwerke ausgeführt hatte. Die während des folgenden Jahrzehnts mit der Vergrößerung des Alten Lagers beschäftigten Militärbaumeister übernahmen seine Vorgaben. Bis heute blieb ein Großteil der auf dem Lageplan von 1907/11 verzeichneten Gebäude erhalten. Ein Charakteristikum des Alten Lagers ist der von Anfang an geplante Baumbestand entlang der Erschließungsstraßen, der teilweise noch heute besteht und entlang der Lagerhauptstraße ergänzt wurde.

Die Erschließung erfolgt über gerade Straßen, die im Bereich der Mannschaftsbaracken im nördlichen Teil rasterartig angelegt sind. Im Zentrum des Alten Lagers befindet sich das Postgebäude, das einem Dorfrathaus nachempfunden ist. Im südwestlichen, etwas erhöhten Bereich des Lagers waren die höheren militärischen Ränge untergebracht. Hier stehen die Kommandeurs- und Hauptmannsbaracken. Am höchsten Punkt, auf der Spitze der Anhöhe, befindet sich das Offizierscasino. Die Anordnung der Unterkünfte mit den jeweiligen Rangstufen auf unterschiedlichem Geländeneiveau spiegelt augenfällig die militärische Hierarchie wider.

Munitionssammlung

Im ehemaligen Postgebäude (heute Museum) des Alten Lagers befindet sich die Munitionssammlung des Truppenübungsplatzes. Sie wurde ab den 1960er Jahren angelegt und dient bis heute zur Identifizierung der im Gelände aufgefundenen Munitionsteile sowie zur Schulung von nicht-

fachkundigen Platznutzern. Die Sammlung gibt einen Überblick über die in Münsingen in den vergangenen 100 Jahren zu Übungszwecken verwendete Munition.

Remontedepot Breithülen

Schon kurz nach Inbetriebnahme des Truppenübungsplatzes hat man ab 1897 im Südosten des Geländes zur Aufzucht von Militärpferden das Remontedepot Breithülen eingerichtet, das direkt dem Königlich Württembergischen Kriegsministerium unterstellt war. Die Pläne fertigte der Stuttgarter Architekt Karl Märklin, der bereits im Jahr zuvor das „Alte Lager“ entworfen hatte. Es entstanden fünf Stallungen für je 60 Pferde, ein Krankenstall, eine Rauhfutter- und Strohscheune, eine Wagenremise, eine Garage und eine Beschlagsschmiede, außerdem das Verwaltergebäude und Unterkünfte für die Knechte. Zur Ausbildung der Pferde gehörte es auch, sie an Artilleriefeuer zu gewöhnen. Dazu wurden jeweils bis zu 20 Pferde während der Gefechtsübungen in einen speziell hierfür errichteten Bunker beim Turm Lindequist gebracht. Trotz späterer Umbaumaßnahmen und mehrmaliger Umnutzung vermitteln die um eine rechteckige Freifläche gruppierten Gebäude noch einen Eindruck der ursprünglichen Anlage.

Friedhöfe

Nordwestlich des Alten Lagers, auf den Gewannen Hörnle und Gänsewag, befinden sich drei Friedhöfe für russische Kriegstote des Ersten und



10 Das Offizierscasino wurde in den Jahren 1996 bis 2002 unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Anforderungen renoviert.



11 Das 1897 eingerichtete Remontedepot Breithülen diente zur Aufzucht von Militärpferden. Die drei noch aus der Erbauungszeit stammenden Stallungen sind gestalterisch den Bauten des „Alten Lagers“ angeglichen.

12 Im Wachgebäude und dem dahinter liegenden Gebäude des ehemaligen Arbeitskommandos wird derzeit das Info-Zentrum für das „Biosphärengebiet Schwäbische Alb“ eingerichtet.

Zweiten Weltkrieges sowie für Verstorbene des Gutsbezirks.

Konservierung und Nutzung

Durch die Verkehrssicherungsmaßnahmen der Bundeswehr wurden die meisten Bunker und Unterstände auf dem Übungsgelände mit Betonplatten verschlossen, sodass hier aus Sicht der Denkmalpflege vorerst kein Handlungsbedarf besteht. An einzelnen Bauten wie zum Beispiel den massiven Türmen sind allerdings konservierende Maßnahmen erforderlich. Sie haben durch die jüngere militärische Nutzung Schaden genommen und sind schon aufgrund ihrer exponierten Lage vom Verfall bedroht.

Für das Alte Lager wird derzeit nach einer denkmalverträglichen und möglichst dauerhaften Nutzung gesucht. Im Wachgebäude und dem dahinter liegenden ehemaligen Gebäude des Arbeitskommandos wird demnächst das Info-Zentrum für das „Biosphärengebiet Schwäbische Alb“ eingerichtet. Einzelne Gebäude sind an Firmen vermietet.

Der Truppenübungsplatz ist Teil des Biosphärengebietes. Neben kleineren Bereichen, die als vom Menschen unbeeinflusste Kernzonen vorgesehen

sind, wurde der größte Teil des Platzes als Pflegezone ausgewiesen. In diesem Bereich soll die bisherige behutsame Nutzung zum Beispiel als Schafweide weitergeführt werden. Mit dieser Vorgabe kann nicht nur das gegenwärtige Landschaftsbild, sondern auch der Erhaltungszustand der militärischen Zweckbauten auf dem Platz weitgehend bewahrt werden. Obwohl mittlerweile einige Wege für Besucher freigegeben sind, schließt die allgegenwärtige Munitionsbelastung weite Teile des Areals von einer öffentlichen Nutzung aus.

Literatur

- Odwin Klaiher: Das Alte Lager Münsingen – Historie und Sanierung eines militärgeschichtlichen Zeugen, in: Schwäbische Heimat 2002, Heft 3, S. 292–300.
 Joachim Lenk: Letzter Appell in Schwäbisch-Sibirien. 2. Aufl. Münsingen 2007.
 Vom Nutzwald zum Truppenübungsplatz: Das Münsinger Hardt. Hrsg. Sönke Lorenz und Roland Deigenesch. Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde Nr. 23, Leinfelden-Echterdingen 1998.
 Erich Schraml: 100 Jahre Truppenübungsplatz Münsingen 1895–1995, Münsingen 1995.

Praktische Hinweise

Im ehemaligen Dorf Gruon im Westteil des Platzes können die Stephanus-Kirche und das alte Schulhaus besichtigt werden. Für Wanderer, Radfahrer und Inliner gibt es ein ca. 40 km umfassendes, ausgewiesenes Wegenetz. Zudem werden Führungen über das Gelände durch Münsinger TRÜP-Guides angeboten (Tel: 07381/182145 bzw. touristinfo@muensingen.de).
http://www.muensingen.de/servlet/PB/menu/1214467_11/index.html



13 Weite Teile des Geländes sind munitionsbelastet und damit von einer öffentlichen Nutzung ausgeschlossen.

Iris Fromm-Kaupf M.A.
 Regierungspräsidium Tübingen
 Referat 25 – Denkmalpflege